



© Foto: Selma von Polheim Gravesen

DAFNE

Geboren aus dem Geist der Skizze. Der Geste des Gekritzelten. Auf dem Zettel beim Telefonieren. Mit dem Kopf im Gespräch, die Hand destilliert Linien, Worte, Bilder. Oder sich in die Paris Bar setzen. Kantstraße. Boheme, Business-Kotzbrocken, Architekten, Touristen und mitten drinnen Zettel bemalen, bekleben. Auf die Tischdecke. Ein Koffer voller Stifte dabei. Wirklich ein Koffer – Handgepäck Dimensionen, nicht klein. Die Frau dazu eher zierlich. Und diese massiv wuchtige Panzersperre vor dem Lokal, auf dem Mittelstreifen der Kantstraße, ist auch von ihr. Und auch diese vierzig Sperren am Brandenburger Tor, 2015: weltweites Presse-Echo bis San Fransisco – Oh, tatsächlich?!

Hier geht es aber um das Gemalte. Wie es aus ihr herauskommt. Fast überall, wo sie geht und steht oder sitzt. Keine präntiöse Geste, künstlerischer Exklusivität. Kein mystischer Schaffensnebel. Kein Atelier. „Hier sind die Stifte!“ – die Aufforderung mitzumachen zerstört jeglichen aristokratischen Kunsthöhenflug. Sie ist die Meisterin dennoch – ihre Bilder sind ihre Bilder, wenn auch Sie oder Sie oder ich das Glück (oder Pech?!) hatten, mitmalen zu können, zu müssen, zu dürfen.

Nein, Dafne hat das nicht studiert, hat kein Abitur wegen der Wende. Ja sie ist auf dem Dorf in der DDR aufgewachsen. Ja sie ist staatlich geprüfte Melkerin – nur dass es diesen Staat nicht mehr gibt. Ja sie hat zwei Töchter, ja sie wohnt in Mitte und ja, sie hat beim VEB Exquisitmoden („ex“) Damenschneiderin gelernt und ähnlich wahnsinnig genäht, wie sie jetzt malt: die Nähmaschine immer dabei.

Ihre Bilder wachsen ihr aus der Hand. Ohne Nachdenken. Ohne Plan, ohne Skizze, ohne bewusste Idee. Es malt das Unterbe-wusstsein?! Könnte man so sagen, klingt aber zu tief. Es kommt. Mit der Armee ihrer Stifte führt sie Schlachten auf dem Papier. Den Papieren. Zusammengeklebte Fetzen. Reproduktionen, Vergrößert aus den Büchern ihrer Skizzen. Leitmotivisch erkennen wir bekannte Szenen, Gesichter, Ikonen.